

WORKING OUT THE KINKS

Bleib

K.M. Neuhold



CURSED



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) August 2023

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2019 by K.M. Neuhold

Titel der Originalausgabe:

»Stay«

Published by Arrangement with Hershman Rights Management,
LLC.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2023 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration

vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druckerei: Amazon KDP

Lektorat: Bernd Frielingsdorf

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-436-9

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

K.M. Neuhold

WORKING OUT THE KINKS
Bleib

Aus dem Englischen
von Anne Sommerfeld

Kapitel 1

Lars

Die Borsten sind schief. Nicht nur schief, sondern anders schief, als ich sie zurückgelassen habe. Zusammen mit der Tatsache, dass sie in einer anderen Aussparung des Bechers steht als sonst, muss man nicht Sherlock sein, um herauszufinden, was passiert ist.

Der Duschvorhang wird zurückgeschoben und ich sehe in den beschlagenen Spiegel, als Jonah aus der Dusche kommt. Der Anblick der Wassertropfen auf seiner von der Hitze geröteten Haut und seinem halb harten Schwanz lenkt mich beinahe so sehr ab, dass ich vergesse, genervt zu sein. Er hat sich die vom Wasser noch dunkleren roten Haare aus dem Gesicht gestrichen. Auch der Rest seines Körpers ist von roten Härchen bedeckt, von denen ich nie genug bekommen kann.

Er sieht mich voller Hitze und Interesse an und nach zehn gemeinsamen Jahren erkenne ich diesen Blick – er überlegt, ob er mich über das Waschbecken beugen und unseren Tag angenehm beginnen soll.

»Du hast meine Zahnbürste benutzt«, bemerke ich genervt, bevor er seine Gedanken in die Tat umsetzen kann.

Er zieht die Brauen zusammen, legt den Kopf schräg und wirkt dadurch wie ein verwirrter Hund.

»Nein?«

»Doch, hast du. Die Borsten sind ganz verbogen und vorher stand sie in der ersten Aussparung, jetzt ist sie aber hinten.«

»Okay, na schön. Möglicherweise habe ich sie benutzt. Tut mir leid.« Er zuckt mit den Schultern und nimmt sichtlich unbeeindruckt von seinem Versehen das Handtuch von der Halterung.

»Es tut dir nicht leid.«

Er wirft die Hände in die Luft und stöhnt frustriert.

»Oh Mann, du hast recht. Es tut mir nicht leid. Warum auch? Du schiebst deine Zunge in meinen Hintern. Warum können wir uns nicht die Zahnbürste teilen?«

»Ja, das tue ich«, stimme ich zu. »Und nachdem ich meine Zunge in deinem Hintern hatte, putze ich mir die Zähne... mit *meiner* Zahnbürste.«

Er lacht schnaubend und schmiegt seinen noch immer feuchten Körper an meinen Rücken. Dann legt er das Kinn auf meine Schulter und sieht mir durch den Spiegel in die Augen.

»Stört es dich wirklich so sehr?«, fragt er nun ernster.

»Ja, wirklich.«

»Dann tut es mir leid. Ich versuche, mich zu bessern. Wenn ich heute von der Arbeit komme, bringe ich dir eine nagelneue Zahnbürste mit und werde sie nicht wieder benutzen.«

Ich drehe den Kopf und küsse seine stoppelige Wange.

»Tut mir leid, dass ich heute Morgen so schlecht drauf bin.« Ich seufze. »Wir sind diese Woche unterbesetzt und es ist die Hölle.«

»Schon okay. Ich liebe dich auch, wenn du schlecht drauf bist«, versichert er mir und küsst meinen Hals.

»Ich liebe dich auch.«

Als er sich von mir löst, will ich von meiner nun feuchten Kleidung genervt sein, doch zuzusehen, wie er nur mit dem Handtuch bekleidet davongeht, macht es mir unmöglich, irgendetwas anderes als Freude darüber zu empfinden, einen so unglaublichen Mann in meinem Leben zu haben. Manchmal ist es schwer zu glauben, dass wir schon zehn Jahre zusammen sind. Eigentlich stimmt das gar nicht, wir waren Partner, Liebende, Freunde... Sucht euch eine Bezeichnung aus, mir ist es egal, wie wir genannt werden. Wir sind seit unserer Geburt *zusammen*. Unsere Mütter sind beste Freundinnen und wir sind nur zwei Monate auseinander. Es gibt Fotos von unseren Moms, wie sie strahlend ihre Babybäuche präsentieren. Also ja, wir sind schon ein Leben lang zusammen. Und obwohl ich nicht auf Labels stehe, gibt es eines, über das ich in letzter Zeit öfter nachgedacht habe... Ehemann.

»Soll ich dir Toast oder so was machen?«, ruft er und zaubert mir ein Lächeln aufs Gesicht.

»Klar, danke.«

Japp, die Dinge mit Jonah sind einfach perfekt. Nichts könnte das solide Fundament erschüttern, das wir uns aufgebaut haben.

Jonah

Ich bestreiche zwei Toastscheiben großzügig mit Butter und Himbeermarmelade und stelle anschließend den Teller für Lars auf den Tisch. Mein Blick fällt auf die Uhr und ich verspüre diese vertraute Angst, zu spät zu kommen. Um das klarzustellen, ich bin nicht spät dran, aber was, wenn der Verkehr heute Morgen dichter ist als üblich? Was, wenn mein Auto nicht anspringt? Was, wenn...

»Alles in Ordnung. Ich habe mir die Verkehrsnachrichten auf dem Handy angesehen und heute Morgen ist sogar noch weniger los«, sagt Lars, sobald er die Küche betritt und meinen verkniffenen Gesichtsausdruck bemerkt.

»Danke, dass du nachgesehen hast.« Das beruhigt meine Sorge gewaltig, löscht sie aber nicht aus.

»Setzt du dich noch ein paar Minuten zu mir, bevor du gehen musst?«

Nickend ziehe ich mir einen Stuhl hervor und setze mich ihm gegenüber.

»Wie lange seid ihr denn noch unterbesetzt?«, frage ich.

»Heute sollte der letzte Tag sein. Drei meiner medizinisch-technischen Assistenten sind auf einer Fortbildungskonferenz in Florida, deshalb musste ich mit nur einem Assistenten und ein paar Tierarzthelfern klarkommen. Normalerweise wäre das machbar, weil Seb als Assistent geblieben ist, aber irgendwie kommt diese Woche ein Notfall nach dem anderen rein – Fleischwunden,

Notfallkaierschnitte, Röntgenaufnahmen, um Fremdkörper zu finden. Hoffentlich wird es heute ruhiger. Für acht Stunden mit Routineuntersuchungen und Impfungen würde ich gerade töten.«

»Diese Woche muss was in der Luft liegen, weil in der Notaufnahme auch viel los war. Gestern hatte ich einen Kerl, der sich drei Finger mit einer Tischkreissäge abgeschnitten hat.«

Lars zuckt zusammen.

»Immerhin bist du kein Chirurg. Du klebst überall nur Pflaster drauf und verschreibst *Aspirin*«, stichelt er und zwinkert mir zu.

»Immerhin lecken meine Patienten nicht ihren eigenen Hintern«, halte ich lächelnd dagegen.

Diese spielerische Diskussion ist typisch für uns, seit ich Medizin studiert habe und Lars Tierarzt werden wollte. Seitdem gibt es diese anhaltende Fehde darüber, wessen Job anstrengender und wichtiger ist.

»Bitte, du würdest dir auch selbst den Hintern lecken, wenn du könntest«, stellt Lars klar.

»Stimmt, aber zum Glück muss ich nur dich behalten, damit du dich für mich darum kümmerst.«

»Geht das nur mir so, oder reden wir heute viel übers Hinternlecken?«

»Das tun wir auf jeden Fall«, stimme ich zu. »Vermutlich ist das ein Zeichen, dass wir unsere Kuschelzeit heute Abend nackt und klebrig verbringen sollten.«

»Ich bin ziemlich sicher, dass das Vögeln und nicht Kuscheln ist.«

»Bin dabei.« Ich wackle mit den Brauen und Lars lacht.

»Zumindest habe ich dann etwas, worauf ich mich freuen kann, wenn mein Tag unvermeidlich den Bach runtergeht.«

»Gut.« Ich strecke den Hals, um einen Blick auf die Uhr zu werfen und stehe dann seufzend auf. Ich beuge mich über den Tisch und drücke Lars schnell einen Kuss auf die Lippen. »Bis heute Abend.«

»Hab einen schönen Tag«, ruft er, als ich die Küche verlasse.

»Du auch«, erwidere ich ebenso laut.

Kapitel 2

Lars

Ich bin nicht überrascht, dass mein Assistent Seb mit den morgendlichen Vorbereitungen bereits in Verzug ist, als ich in die Klinik komme. Es ist nicht seine Schuld, trotzdem bin ich leicht verärgert.

»Erinner mich nächstes Jahr daran, nicht alle Assistenten auf dieselbe Konferenz zu schicken. Die Hälfte von ihnen hätte sicher auf eine andere Fortbildung warten können.«

Seb schnauft zustimmend.

»Du weißt doch, dass sie alle nur nach Florida wollten.«

»Schön für sie. Ich will eine Klinik, die nicht eine Woche lang unterbesetzt ist«, grummle ich.

»Amen«, stimmt er zu. »Tut mir leid, dass ich hinterherhänge, aber ich habe die Rezepte schon vorbereitet, damit du sie schnell unterschreiben kannst. Und dann können wir deine erste Patientin für die OP in Narkose legen, während du dich um die Impfungen kümmerst.«

Dass Seb trotz der Überarbeitung so effizient war, beruhigt mich ein wenig und erinnert mich daran, warum ich den Typ schon immer mochte.

»Klingt nach einem Plan«, stimme ich zu. »Gib mir die OP-Tabellen, damit ich die Berechnungen noch mal überprüfen und die Dosis absegnen kann.«

Er schiebt drei Klemmbretter zu mir und ich mache mich an die Arbeit, während er sich um die Rezepte kümmert und dann davonhuscht, um die Impfungen für meine morgendlichen Termine vorzubereiten.

Der Vormittag verläuft etwas holprig, da zwei der drei Routineuntersuchungen mit einer langen Liste an Sorgen kommen und damit meinen OP-Plan eine Stunde nach hinten verschieben. Doch als die erste Kastrationskandidatin auf meinem Tisch liegt, entspanne

ich mich ein wenig. Nach meiner Erfahrung gibt es zwei Arten von Tierärzten: die, die bei der Vorstellung an eine Operation panisch werden, und die, die sie lieben. Ich gehöre zur zweiten Kategorie. Es gefällt mir sogar so sehr, dass ich darüber nachgedacht habe, mich als Chirurg zu spezialisieren. Aber bei meinem gewaltigen Studienkredit kann ich mir die Einkommenseinbußen nicht leisten, wenn ich ein Jahr lang bei einem Chirurgen in die Ausbildung gehe und dann drei Jahre lang Assistenzarzt bin.

Ich setze die Klinge in das Skalpell und werfe einen kurzen Blick auf den Herzmonitor und die Sauerstoffversorgung, um sicherzugehen, dass alles in Ordnung ist, bevor ich den ersten Schnitt setze.

»Also, wie war dein Date? Das war doch gestern Abend, oder?«, frage ich.

»Na ja.« Er zuckt mit den Schultern. »Er war ganz süß, aber es hat nicht wirklich gefunkt.«

»Schade. Ich kann dir gar nicht sagen, mit wie vielen Typen ich ausgegangen bin, bevor ich die Augen aufgemacht und erkannt habe, was direkt vor meiner Nase war.«

»Igitt«, beschwert sich Seb belustigt. »Das Letzte, was ich brauche, ist, dass du mir deine perfekte Beziehung unter die Nase reibst.«

»Du findest schon noch den Richtigen«, versichere ich ihm. »Was ich sagen will, ist, dass du manchmal einfach aufmerksam sein musst, weil dir die perfekte Person entgehen könnte, wenn du zu intensiv suchst.«

»Das klingt sehr klug und so, aber mein bester Freund Trevor ist ganz sicher nicht mein Seelenverwandter.«

Leise lachend binde ich das rechte Uterushorn ab und schneide, wobei ich darauf achte, ob es blutet, bevor ich die Klemme löse und mich dem rechten widme.

»Du bist jung, mach dir nicht zu viele Gedanken darüber.«

»Ich bin fast dreißig«, grummelt er. »Aber genug gejamert. Gehst du nächstes Wochenende mit Jonah zum Pride? Wir sollten uns dort treffen.«

»Oh, äh, ich weiß nicht. Wir waren noch nie.«

»Ist nicht wahr«, keucht Seb. »Du warst noch nie beim Pride?«
Ich zucke mit den Schultern und setze den letzten Schnitt, um den Uterus zu entfernen.
»Es ist nicht wirklich unser Ding.«
»Ach komm schon, du musst mindestens ein Mal gehen«, beharrt er.
»Vielleicht«, räume ich ein. »Ich bin nicht mal sicher, ob Jonah nächstes Wochenende Dienst hat. Ich frage ihn mal.«
»Hurra.« Seb klatscht in die Hände. »Das wird so lustig. Ich werde eine kurze weiße Hose und Engelsflügel tragen und mir die Haare in Regenbogenfarben färben. Was wirst du anziehen?«
Ich lache erneut und schüttele den Kopf, während ich den Einschnitt vernähe.
»Ich bin nicht wirklich der Typ fürs Verkleiden und Jonah genauso wenig. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er irgendein merkwürdiges Outfit tragen würde.«
»Wie langweilig«, seufzt er. »Aber solange du kommst, werde ich mich nicht beschweren.«
»*That's what he said*«, scherze ich und zwinkere ihm zu, woraufhin sich Seb vor Lachen biegt.

Jonah

Es gibt eine kurze Pause zwischen den Notfällen und ich lehne mich an die Schwesternstation, um mich ein wenig zu unterhalten, bevor sich die Schleusen unvermeidlich wieder öffnen und mir den Tag versauen.

Ich weiß, dass die meisten Ärzte nicht gerade für ihre guten Beziehungen zum Pflegepersonal bekannt sind, aber ich habe während meines Studiums als zertifizierter Pflegeassistent begonnen und weiß genau, wie hart sie arbeiten und den Ärzten täglich den Hintern retten.

An meinem ersten Tag im *Mercy Emergency* habe ich Kekse für die Krankenschwestern mitgebracht, um mich mit ihnen gut zu stellen, und das war die beste Entscheidung, die ich je getroffen habe. Ich kann schon gar nicht mehr zählen, wie oft sie mir aus der Klemme geholfen oder sich für mich ins Zeug gelegt haben. Ganz zu schweigen davon, dass einige von ihnen zu guten Freunden geworden sind, mit denen ich auch an meinen freien Tagen Zeit verbringe. Wir laden uns gegenseitig zu Dinner-Partys ein und tratschen dabei über unsere Partner.

Addie, meine allerbeste Freundin, versucht, ein Lachen zu unterdrücken, während sie etwas auf ihrem Handy liest.

»Was ist so lustig?«, frage ich.

»Mein Bruder«, antwortet sie und kichert erneut. »Er gibt auf seinem Blog Tipps für Schwulensex und ich schwöre dir, er ist der bissigste, sarkastischste Mensch der Welt. Jemand hat ihm geschrieben und sich darüber beschwert, dass der Schwanz seines Freundes zu groß für einen Blowjob ist und mein Bruder hat geantwortet, dass er den Schwanzgöttern dafür danken soll, ihm ein solches Geschenk gemacht zu haben und dass er sich mehr anstrengen muss. Und dann rattert er eine Liste mit Tipps für einen Blowjob runter, zum Beispiel, dass man Betäubungsspray für den Mund nutzen kann oder an einer Banane üben soll, wie das mit Deepthroat funktioniert.«

Ich reiße die Augen auf und sehe mich diskret um, um sicherzugehen, dass niemand lauscht.

»Das klingt... *interessant*.« Es schadet nie, in Sachen Sex neue Tipps und Tricks zu lernen, aber wie soll ich sie nach dem Titel des Blogs fragen, ohne peinlich zu werden?

»Hör auf, dich zu winden, ich schicke dir den Link«, verspricht sie.

Ich lache erleichtert auf und schon vibriert mein Handy in der Tasche. Ich klicke auf den Link, der mich direkt zum Blog *The (W)hole Truth* führt.

»Bei dem Titel glaube ich nicht, dass ich enttäuscht werde.«

»Nicht wahr? Es ist zum Schreien«, stimmt Addie zu. »Er ist erst zwanzig und noch auf dem College. Ich habe mir ernsthaft Sorgen

gemacht, dass er für den Rest seines Lebens ein sarkastischer, zugehörnter Mistkerl bleiben würde, bis ich über seinen Blog gestolpert bin und mir klar wurde, dass er gut zurechtkommen wird.«

Ich überfliege einige der Artikel und Ratgeberspalten. Er scheint sich mit so gut wie allem zu beschäftigen, angefangen bei allgemeinen Sex- und Beziehungsratschlägen bis hin zu Kinks, dem Coming-out und dem *Leben in der queeren Straße*, wie er es nennt.

»Verdient er damit Geld oder ist das nur ein Hobby?«, frage ich neugierig. Der Blog sieht professionell aus. Ich hätte nie vermutet, dass er von einem Collegestudenten betrieben wird.

»Oh ja, er bekommt für die Werbeanzeigen auf seiner Seite Geld«, erklärt sie und mein Blick landet sofort auf der ersten Anzeige für Fleshlights. »Und er bietet den Leuten, die ihm monatlich etwas spenden, zusätzliche Inhalte an.«

»Wow, sehr beeindruckend.«

»Ich weiß, man würde nicht meinen, dass er ständig von einer Wolke aus Marihuanarauch umgeben ist«, witzelt sie liebevoll.

Ich bleibe an einem Artikel hängen: *Entdecke deine Kinks – Lass den Vanilla-Sex hinter dir und finde heraus, was dich wirklich anmacht*. Ein seltsames Flattern breitet sich in meinem Bauch aus. Mein Daumen schwebt über dem Link und ich überlege, ob ich draufklicken soll oder nicht. Lars und ich haben ein tolles, wenn auch irgendwie vorhersehbares Sexleben. Über Kinks haben wir noch nie gesprochen und ich habe auch nicht darüber nachgedacht. Warum ist dieser Titel dann so verlockend?

Bevor ich entscheiden kann, ob ich ihn lesen soll oder nicht, wird ein Patient mit möglicher Gehirnerschütterung eingeliefert und ich muss mein Handy wegstecken, um mich an die Arbeit zu machen. Aber aus irgendeinem Grund geht mir dieser Artikel für den Rest des Tages nicht aus dem Kopf.

Kapitel 3

Lars

Musik ertönt aus der Küche, als ich das Haus betrete. Ich ziehe mir die Schuhe aus und bleibe in der Tür stehen. Jonah wiegt seinen großen Körper zu einem Song von Kesha, den unsere Alexa abspielt, während er das Geschirr von gestern Abend abspült. Ich lächle, als er schief davon singt, dass Liebe eine Droge ist, und bei dem Anblick wird mir ganz warm ums Herz. Ich verstehe einfach nicht, wie ich so viel Glück haben konnte, aber ich bemitleide alle anderen Menschen, denn sie haben nicht das Vergnügen, diesen albernern, wundervollen Mann so zu lieben wie ich.

Er wirbelt herum und lächelt mich breit an, als er mich im Türrahmen entdeckt. Manche Leute wären vielleicht verlegen und würden ihre spontane Darbietung abbrechen, aber nicht Jonah. Nein, er singt lauter und tanzt noch ausgelassener, bis ich mich vor Lachen praktisch biege.

Sobald der Song vorbei ist und ich mein Lachen unter Kontrolle habe, zieht er mich in seine Arme und küsst mich. Ich schlinge die Arme um seinen Hals, schmiege mich an seine breite Brust und genieße den vertrauten Geschmack seiner Lippen und Zunge. Seine Bartstoppeln kratzen an meinem Gesicht, aber das stört mich nicht. Unsere Zungen umspielen sich gemächlich und unsere warme, tröstliche Umarmung reicht aus, um den Stress der Woche auszulöschen.

»Ich hab dir eine neue Zahnbürste gekauft. Sie liegt auf dem Waschbecken. Ich hab noch nicht mal die Verpackung geöffnet.«

Ich lächle. »Liebe dich, JJ«, murmele ich an seinen Lippen.

»Liebe dich mehr«, erwidert er.

»Unmöglich«, widerspreche ich glücklich und halte ihn fester, weil ich ihn einfach noch nicht gehen lassen will. »Wie war dein Tag?«

»Sooooo lang«, beschwert er sich. »Ich musste mich um unzählige kleine Verletzungen oder Krankheiten kümmern und dann gab es zwei Autounfälle. Immerhin keine Todesfälle, aber es war anstrengend. Und deiner?«

»Hektisch, aber Seb hat sich wirklich angestrengt und ihn erträglich gemacht.«

»Gut, das freut mich. Wir sollten ihn bald mal wieder zum Essen einladen.«

»Das wäre schön. Oh, übrigens, hast du nächstes Wochenende Dienst?«

Jonah verzieht ein paar Sekunden lang nachdenklich das Gesicht, ehe er den Kopf schüttelt.

»Nein, ich glaube nicht. Ich bin fast sicher, dass nächstes Wochenende mein einziges freies in diesem Monat ist.«

»Seb hat uns eingeladen, mit ihm zum Pride zu gehen.«

»Oh.« Er wirkt überrascht. »Wir waren noch nie beim Pride. Aber das könnte spaßig werden, nicht wahr?«

»Das dachte ich auch. Selbst wenn es uns nicht gefällt, verschwenden wir nur einen Nachmittag.«

»Stimmt. Okay, lass mich noch mal nachsehen, dass ich keine Bereitschaft habe oder so, dann bin ich dabei.«

»Super.« Ich strecke den Kopf und drücke ihm noch einen Kuss auf die Lippen. »Jetzt ziehe ich mich um und dann könnten wir doch bei dem Inder bestellen, den du so magst.«

»Wirklich?« Seine Augen leuchten auf.

»Ja. Mach es dir auf der Couch bequem und such schon mal einen Film aus. Sobald ich bestellt habe, komme ich zu dir.«

»Du bist der Beste.«

»Ich weiß.« Ich kneife ihm spielerisch in den Hintern und er quietscht überrascht, ehe er seinen Unterleib fester an mich drückt, damit ich seine wachsende Erektion spüren kann. »Lenk mich nicht ab. Geh schon.«

Jonah

Wie befohlen, gehe ich ins Wohnzimmer und mache es mir gemütlich. Im Laufe der Jahre fanden einige Leute unsere Beziehung seltsam, aber für uns funktioniert es. Lars ist ein geborener Anführer und ich bin schon immer gern gefolgt.

Versteht mich nicht falsch, ich kann bei einem Herzstillstand Anweisungen geben wie kein anderer, aber außerhalb des Krankenhauses ziehe ich es vor, dass Lars sich um all die kleinen Entscheidungen für mich kümmert. Ich glaube, die Leute sind am meisten dadurch verwirrt, dass rein äußerlich ich der *dominantere* Partner bin, um es so auszudrücken. Ich bin fast doppelt so schwer wie Lars und mehr als einen Kopf größer als er. Zugegeben, häufig bin ich Top, aber das bedeutet nicht, dass ich die Kontrolle habe.

Als ich jünger war und bevor ich mit Lars zusammengekommen bin, dachte ich, dass ich ein Sub sein könnte und mein Sexleben deshalb so langweilig war. Ich habe mich sogar auf einer Fetisch-Dating-App angemeldet und mir einen Kinkclub angesehen. Mir wurde sehr schnell klar, dass ich der Sache nicht gewachsen war. Ein bisschen Spanking und leichtes Bondage sind vielleicht interessant, aber die Dinge, die einige dieser Doms wollten? *Schauder*. Überhaupt nicht mein Ding. Dann sind Lars und ich zusammengekommen und die Vorstellung ist irgendwie auf der Strecke geblieben, weil ich mich Hals über Kopf in meinen besten Freund verliebt habe.

»Das Essen ist unterwegs«, verkündet Lars, als er mit einer Jogginghose und einem meiner T-Shirts, das viel zu groß für ihn ist, ins Wohnzimmer kommt. Ich ziehe ihn am Arm neben mich, woraufhin er lacht und sich windet, während ich verspielt an seinem Hals knabberne. »Igitt, du sabberst mich voll wie ein Bernhardiner«, beschwert er sich zwischen seinen Lachanfällen.

»Ich hab uns *Ocean's Eleven* runtergeladen«, sage ich, sobald ich damit fertig bin, über ihn herzufallen. »Da spielt dein Freund mit.«

Lars verdreht die Augen und zwickt mich in die Seite.

»Oh mein Gott, da sage ich ein Mal, dass George Clooney heiß ist, und du hältst es mir immer wieder vor. Jeder findet ihn heiß, nicht nur ich.«

»Na ja.« Ich zucke mit den Schultern. »Ich ziehe ihm Brad Pitt jederzeit vor.«

»Das ist in Ordnung. Du kannst auf deiner Promi-Sexliste haben, wen du willst, und ich darf das genauso.«

Es macht Lars verrückt, einen Film zu pausieren, deshalb warte ich, bis unser Essen da ist, bevor ich den Film starte. Ich lege den Kopf an seine Schulter, entspanne mich und schließe zufrieden die Augen, während er mit den Fingern durch meine Haare streicht und wir uns wie immer über alles und nichts unterhalten.

Als das Essen kommt, geht Lars zur Tür, bringt alles in die Küche und kommt anschließend mit zwei vollen Tellern zurück.

»Du verwöhnst mich«, bemerke ich glücklich und nehme ihm den Teller ab.

»Ich muss deinen Monsterschwanz unter Verschluss halten«, witzelt er, drückt mir einen Kuss auf den Kopf und setzt sich neben mich.

Ich starte den Film und wir stürzen uns auf unser Essen.

Anschließend bringe ich hastig unser Geschirr in die Küche, damit ich nichts verpasse. Nicht, dass ich den Film nicht schon ein Dutzend Mal gesehen hätte.

In der Zwischenzeit hat Lars die Rückenkissen von der Couch genommen, damit wir Platz haben, um uns hinzulegen und zu kuscheln. Da er es sich bereits bequem gemacht hat, klettere ich hinter ihn, um mich an ihn zu schmiegen. Es ist wunderbar, dass sein Körper so perfekt an meinen passt. Er drückt seinen runden Hintern fest an meinen wachsenden Schwanz. Ich reibe die Nase an seinem Nacken und atme seinen Duft ein, während ich die Hüften wiege und er meine Erektion an seinem Hintern spüren kann.

»Wir sehen uns einen Film an«, schimpft er, doch da ist diese leichte Atemlosigkeit in seiner Stimme, die mir verrät, dass er von mir überredet werden will.

Ich kratze mit den Zähnen über seinen Nacken und spüre, wie er an mir erschauert und sich fester an mich drückt. Also schiebe ich eine Hand unter sein Shirt und streiche über die feinen Härchen an seinem Bauch hinauf zu seiner Brust.

Letztes Jahr hat er ein paarmal erwähnt, dass er wirklich wieder wie früher ins Fitnessstudio gehen muss. Wir sind mit fünf- undzwanzig zusammengekommen und waren in Topform. Zehn Jahre später sehen wir nicht schlecht aus, sind aber definitiv etwas weicher als früher. Ich sage ihm ständig, dass er noch immer verdammt sexy ist und werde es ihm auch jeden Tag für den Rest unseres Lebens sagen, selbst wenn wir grau, runzlig und schwabbelig sind.

»So sexy«, murme ich ihm ins Ohr, ehe ich daran knabbere.

»Du bist so ein Charmeur, wenn du flachgelegt werden willst«, zieht er mich schwach auf. Dafür zwicke ich ihm kurz in den Nippel und Lars keucht. »Pass auf, dieses Spiel kann man auch zu zweit spielen«, warnt er mich und mein Schwanz pulsiert. Ich hätte absolut nichts dagegen, wenn Lars im Bett etwas gröber wäre, aber in der Vergangenheit hat er kein Interesse daran gezeigt.

»Versuch's doch, Baby«, brumme ich, streiche über seine Brust nach unten und schiebe meine Hand unter den Bund seiner Jogginghose. »Mmm, keine Unterwäsche. Da war sich heute aber jemand ziemlich sicher.«

»Ja, mein Freund ist leicht zu haben.«

»Du Glücklicher«, witzle ich.

Lars dreht den Kopf und sieht mich so voller Liebe an, dass es mir den Atem raubt.

»Der Glücklichste«, stimmt er zu.

Ich senke den Kopf, um unsere Lippen zu einem Kuss zu verbinden und umfasse gleichzeitig seinen Schwanz. Gierig nehme ich

sein Keuchen und Stöhnen in mir auf, während ich ihn genauso streichle, wie er es gernhat – mit trägen, langsamen Aufwärts- und schnellen Abwärtsbewegungen. Dabei reibt er seinen Hintern an mir und mein Schwanz tropft.

»Willst du vögeln oder so kommen?«, hake ich nach, als seine Bewegungen hektischer und seine Schreie lauter werden.

»So«, keucht er und stößt in meine Faust. »Ich bin so nah dran, so nah, härter«, fleht er und ich gebe ihm, was er will. Ich umfasse ihn fester und streichle ihn schneller, bis ich spüre, wie sein Schwanz pulsiert und kurz darauf heißes Sperma meine Hand bedeckt.

Er wimmert und seine Hüften zucken, während er die Wellen des Höhepunkts ausreitet. Ich bedecke seine Wange und seinen Hals mit Küssen, während ich darauf warte, dass er von seinem Hoch runterkommt. Als er seufzend gegen mich sackt, ziehe ich meine Hand aus seiner Hose und lecke meine Finger sauber. Lars beobachtet mich träge und schmunzelt.

»Keine Sorge, ich hab dich nicht vergessen«, versichert er mir ein paar Sekunden später. »Ich komme nur zu Atem.«

»Ich gehe nirgendwohin.«

Mein Körper entspannt sich und meine Erektion lässt ein wenig nach, da sich meine Aufmerksamkeit erst einmal wieder auf den Film richtet. Meine Lider werden schwer und Lars' Atmung beruhigt sich. Schließlich rollt er sich von der Couch, was mich ruckartig wieder wach werden lässt, und ich beobachte, wie er es sich auf den Knien bequem macht.

»Hol deinen Schwanz raus.«

Ich verdrehe die Augen. »Gott, du bist so romantisch«, beschwere ich mich gutmütig, befolge jedoch seine Anweisung.

Ich streichle meinen halbhartem Schwanz ein paarmal langsam, während Lars mir hungrig zusieht und sich die Lippen leckt.

Ich liege noch immer auf der Seite, aber der Winkel scheint ihn nicht zu stören. Ohne zu zögern, stürzt er sich auf meinen

Schwanz, umschließt die Spitze und leckt die Lusttropfen ab. Ein Stöhnen vibriert in meiner Brust und ich vergrabe die Finger in seinen Haaren.

Ich versuche, nach vorn zu stoßen, doch er hält mich mit einer Hand an der Hüfte zurück. Schalk funkelt in seinen Augen und er leckt neckend über meine empfindliche Eichel, was mir ein frustriertes Wimmern entlockt. Lars saugt an mir und bewegt leicht den Kopf auf und ab, sodass er mich ein oder zwei Zentimeter und dabei unablässig meine Lusttropfen aufnimmt. Erneut versuche ich, tiefer in ihn zu stoßen, doch er zieht sich nur weiter zurück, sodass ich kaum noch in seinem Mund bin.

»Oh mein Gott, du bist so gemein«, stöhne ich.

Er lacht und das Geräusch vibriert bis in meine Hoden, was mich erneut aufstöhnen lässt. Mir ist klar, dass ich nicht versuchen sollte, die Dinge zu beschleunigen, denn offensichtlich spielen wir heute ein Spiel, bei dem er mich quält, bis ich alle Kontrolle an ihn abgebe. Und das macht meinen Schwanz nur noch härter.

Lars scheint zu spüren, dass sich mein Körper entspannt, denn er nimmt mich wieder tiefer auf, leckt über jede pulsierende Vene an meinem Schwanz und stöhnt glücklich, als meine Eichel über seinen Gaumen reibt. Ich kralle mich fester in seine Haare und muss all meine Selbstbeherrschung aufbringen, um still zu halten, damit er Gnade mit mir hat.

Er bewegt den Kopf schneller und ich schreie auf, als er mich endlich schluckt und seine Nase in meinen roten Locken vergräbt.

»Laaaars«, stöhne ich tief und lang gezogen. Hitze sammelt sich in meinem Bauch und breitet sich in meinem gesamten Körper aus.

Er umfasst meine Hoden und rollt sie in seiner Hand, als er sich zurückzieht und mich dann immer wieder tief in sich aufnimmt. Meine Muskeln brennen vor Anstrengung, ruhig zu bleiben, doch dieses Spiel hat auch einen seltsamen Nervenkitzel, der mich in ungeahnte Höhen katapultiert, noch bevor mich der Orgasmus erfasst. Und als es schließlich so weit ist, komme ich heftiger als

je zuvor in meinem Leben. Meine Sicht verschwimmt und mein Schwanz zuckt in Lars' Mund, während er weiter über die pulsierende Vene an der Unterseite leckt und meinen Höhepunkt damit in die Länge zieht, bis ich vollkommen ausgelaugt bin und meine Hoden leer sind.

»Na komm, bringen wir dich ins Bett«, sagt er mit rauer Stimme, nachdem er sich von mir gelöst hat.

»Aber der Film ist noch nicht vorbei«, bemerke ich schläfrig.

»Wir gucken ihn später zu Ende. Komm schon«, beharrt er, nimmt meine Hand und zieht mich von der Couch. Meine Hose hängt noch immer unten und mein feuchter, ausgelaugter Schwanz ist entblößt. Anstatt mir die Hose wieder hochzuziehen, schlüpfe ich hinaus und lasse sie zusammen mit meiner Unterwäsche auf der Couch, ehe ich ins Schlafzimmer schlurfe.

Lars beschwert sich grummelnd über die Unordnung, sagt jedoch nichts. Ich bin sicher, dass die Klamotten im Wäschekorb sind, wo sie hingehören, wenn ich morgen früh aufwache. Mein Mann ist so gut zu mir.

»Liebe dich, Nacht«, murmle ich, krabble ins Bett und lasse mich schwer aufs Kissen fallen.

»Liebe dich«, antwortet Lars, schaltet das Licht aus und legt sich zu mir. Dann schlingt er von hinten die Arme um mich und wiegt mich in den Schlaf.

Kapitel 4

Lars

Ich ziehe mein neues Shirt an. Es ist schwarz und das Wort *LOVE* ist in Regenbogenfarben aufgedruckt. Jonah hat sich für etwas Auffälligeres entschieden: ein glitzerndes Tanktop mit einem Regenbogen darauf.

Anschließend schlüpft er in seine schwarze Lieblingscargoshorts und ich bewundere einen Moment, wie sie seinen knackigen Hintern betont.

»Danke«, sagt Jonah frech.

»Ich hab doch gar nichts gesagt«, stelle ich grinsend klar.

»Deine Augen haben alles verraten«, versichert er mir. »Du findest nicht, dass der Glitzer zu viel ist?«, fragt er und nimmt den glitzernden Lidschatten, den er ebenfalls gekauft hat.

»Nach allem, was Seb mir erzählt hast, wirst du wahrscheinlich immer noch einer der Unauffälligsten dort sein, selbst wenn du in Glitzer badest.«

Lächelnd dreht er sich zum Spiegel und trägt unbeholfen den Lidschatten auf. Dafür, dass er noch nie Make-up getragen hat, macht er das ganz anständig und sieht sogar ziemlich heiß aus.

Es klingelt an der Tür und ich überlasse Jonah seinem Make-up, während ich Seb reinlasse.

Seb hat mit der Beschreibung seines Outfits stark untertrieben. Zusätzlich zu den Engelsflügeln und den bunten Haaren steht auf seinen Bauchmuskeln auch noch *PRIDE* in Regenbogenfarben. Und seine kurze weiße Hose überlässt kaum etwas der Fantasie.

»Trägst du überhaupt Unterwäsche?«

»Bei einer solchen Hose trägt man keine Unterwäsche, Doc. Die Abdrücke würden den Look ruinieren.«

»Ich kann die Umrisse deines Schwanzes erkennen. Ich hab noch nie auch nur darüber nachgedacht, ob du beschnitten bist, aber jetzt kenne ich die Antwort.«

Seb wackelt mit den Brauen.

»Gefällt dir, was du siehst? Denn ich hätte absolut nichts gegen einen Dreier mit dir und deinem großen, rothaarigen Teddybären.«

»Fass meinen Mann an und ich rei dir den Arm ab«, ruft Jonah freundlich warnend aus dem Badezimmer und ich muss unwillkürlich über Sebs Schmollmund lachen.

»Ich sag ja nur, das Angebot steht.«

»Danke, aber ich glaube, wir verzichten.«

Seb zuckt mit den Schultern und geht eigenmächtig in die Küche, um sich eine Limo aus dem Kühlschrank zu holen.

Wir setzen uns an den Tisch und jammern ein paar Minuten über die Arbeit, bis Jonah schließlich fertig geschminkt aus dem Badezimmer kommt.

»Oooh, du siehst verdammt sexy aus«, lobt Seb.

»Hey«, beschwere ich mich, stehe auf und gehe zu meinem Mann. »Das ist mein Spruch.« Ich lege den Kopf in den Nacken und lächle ihn an. »Du siehst verdammt sexy aus.«

»Danke.« Er küsst mich schnell, doch schon nach dieser kurzen Berührung sind meine Lippen von seinem Lipgloss klebrig. »Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass ich definitiv nicht der Typ bin, der regelmäßig Make-up trägt, aber es könnte lustig sein, es hin und wieder zu besonderen Anlässen aufzulegen.«

»Was auch immer dich glücklich macht.« Ich verschränke unsere Hände und wende mich wieder an Seb. »Bereit?«

»Japp«, stimmt er zu, rlpst laut und wirft die Dose in den Müll-eimer neben der Anrichte.

»Willst du noch was trinken, bevor wir losziehen?«, frage ich Jonah und er schüttelt den Kopf. »Okay, dann wollen wir mal.«

Jonah

Die Straße ist voller unterschiedlicher Menschen – sie lachen, brüllen und tragen, wie Lars vorhergesehen hat, sehr *interessante* Outfits. Ich mochte Menschenmengen noch nie, deshalb war der Pride für mich nicht wirklich verlockend. Mitten im Juli draußen zwischen Hunderten Menschen stehen? Ich verzichte. Aber womit ich nicht gerechnet habe, war die ansteckende Energie. So etwas kann man nicht beschreiben, man muss es fühlen. Sie zaubert mir ein breites Lächeln aufs Gesicht und ich weiß ohne Zweifel, dass wir ab jetzt jedes Jahr kommen werden.

Lars drückt leicht meine Hand und ich stelle fest, dass er genauso strahlend lächelt wie ich.

»Würdet ihr aufhören, euch wie zwei liebeskranke Trottel anzusehen und mir helfen, meine Möglichkeiten abzuchecken?«, beschwert sich Seb und ich lache leise. Es kostet mich viel Mühe, meinen Blick von Lars zu lösen.

»Warte nur, bis du jemanden findest, der dich ganz weich werden lässt. Damit werde ich dich auf ewig aufziehen«, sagt Lars.

»Oh, ich habe eher vor, einen Mann zu finden, bei dem ich *hart* werden kann. Dabei sollt ihr mir ja helfen. Es gibt hier zu viel Auswahl, um sie einzuschränken.«

Ich muss erneut lachen, sehe mich jedoch nach einem potenziellen Opfer für das lebhafteste kleine Luder um, das er heute Nacht mit nach Hause nehmen kann.

Mir stockt der Atem, als mein Blick auf einer Gruppe ein paar Meter entfernt landet. Mein Herz gerät seltsam aus dem Takt und das ist das letzte Mal passiert, als ich Lars zum ersten Mal geküsst habe. Anfangs frage ich mich, ob es einer der Männer ist, der meine Aufmerksamkeit erregt, doch schon nach wenigen Sekunden wird mir klar, dass es nicht an den Männern, sondern ihren Outfits liegt.

»Nee, ich steh nicht auf Puppys«, sagt Seb, während er meinem Blick folgt, und winkt ab.

»Ja, das ist irgendwie schräg, nicht wahr?«, fragt Lars und es fühlt sich an, als hätte er mir einen Schlag in den Magen versetzt. Das seltsame, angenehm flattrige Gefühl legt sich schmerzhaft und ich reiße meinen Blick von der Gruppe los.

»Schräg«, stimme ich schwach zu, lecke über meine mittlerweile trockenen Lippen und bemühe mich angestrengt, die Männer nicht wieder anzusehen oder die Gefühle zu analysieren, die ihre Outfits in mir ausgelöst haben.

»Oooh, das ist mal ein Mann, der meine Zeit wert ist«, säuselt Seb. Er hat einen großen, muskulösen Mann in Lederhose und Harness entdeckt. »Wenn ihr mich entschuldigens würdet.«

»Der Typ sieht aus, als würde er gut allein klarkommen, aber ich hab trotzdem die Vermutung, dass er keine Ahnung hat, was ihn erwartet, wenn Seb ihn in die Finger bekommt«, bemerkt Lars, während wir Seb hinterhersehen.

»Tja, meine Gedanken und Gebete sind bei ihm«, erwidere ich sarkastisch.

»Alles in Ordnung? Amüsierst du dich?«

»Ja, mir wird nur etwas heiß«, lüge ich, denn ich versuche immer noch, die Gefühle abzuschütteln, die die Puppys in mir ausgelöst haben.

Da mein Mann immer so aufmerksam und perfekt ist, führt er mich zum nächsten Laden, in dem es Wasser und Snacks gibt, und zwingt mich, zehn Minuten in dem klimatisierten Geschäft zu bleiben, bis ich ihm versichere, dass ich mich besser fühle. Es ist auch so. Zumindest, bis wir rausgehen und ich die Puppys wiedersehe.

Die Gruppe steht ein wenig abseits direkt vor dem Laden und meine Schritte geraten ins Stocken. Einer der Männer trägt eine Hundemaske und einen schwarzen Lederharness. Auf seiner Unterhose sind ein Knochen und das Wort *Wuff* abgedruckt. Abgesehen davon ist er nackt, aber das ist ehrlich gesagt nicht der Teil,

der mich schockiert oder meine Aufmerksamkeit erregt, immerhin ist er kaum der am wenigsten bekleidete Mann hier. Nein, es ist die Freude in seinen Augen, als er anfängt, mit einem ähnlich gekleideten Kerl zu raufen. Es ist die absolute Hemmungslosigkeit, mit der er fröhlich bellt, als wäre er vollkommen sorglos, und wie der Mann, der seine Leine hält, ihn voller Wärme und Liebe ansieht.

»JJ?«, fragt Lars und zupft leicht an meiner Hand.

»Hm?« Angestrengt löse ich meinen Blick von der Gruppe und betrachte meinen Partner. »Entschuldige, was hast du gesagt?«

»Ich hab gefragt, ob du noch ein bisschen rumschlendern oder lieber ein schattiges Plätzchen suchen willst, von dem aus wir die Parade sehen können.«

»Oh, was immer du willst.«

Lars lächelt mich nachsichtig an, hebt unsere verschränkten Hände und drückt einen Kuss auf meinen Handrücken.

»Lass uns in den Schatten gehen.«

Kapitel 5

Jonah

Ich liege wach und beobachte die Schatten auf unserer Schlafzimmerdecke, wenn ein Auto vorbeifährt. Lars' langsames, rhythmisches Atmen sollte mich in den Schlaf wiegen – normalerweise funktioniert es –, aber aus irgendeinem Grund kann ich einfach nicht die Augen schließen und loslassen. Nein, nicht *aus irgendeinem Grund*, sondern weil ich jedes Mal, wenn ich die Augen zumache, wieder die verkleideten Männer sehe und sich diese Sehnsucht in meiner Brust ausbreitet.

Theoretisch wusste ich schon immer, dass es Puppy Play gibt... Okay, nicht *immer*, aber es war definitiv keine Offenbarung für mich. Allerdings habe ich es noch nie *gesehen*, und habe auch ganz sicher noch nie darüber nachgedacht.

Selbst bei meinem Besuch im Kinkclub habe ich keine Puppys gesehen. Und wenn ich mich richtig erinnere, war Puppy Play auf der Fetisch-App unter der Kategorie »Andere« gelistet, zu der auch ABDL – Adult Baby/Diaper Lover – zählte, und ich hatte absolut kein Interesse daran, es zu erkunden. Ich will die Leute, die darauf stehen, nicht schlecht machen, aber für mich war es nichts. Vermutlich habe ich die beiden Sachen gedanklich in einen Topf geworfen und mich nicht weiter mit Puppy Play beschäftigt.

Aber was, wenn ich es getan hätte? Was, wenn ich gesehen hätte, wie es aussieht und diese Sehnsucht schon vor vielen Jahren gespürt hätte, als ich noch Single und unschlüssig war? Hätte Lars mit mir ausgehen wollen, wenn er herausgefunden hätte, dass ich mir eine Hundemaske aufsetzen und auf allen vieren herumlaufen will? Vielleicht hätte ich auch zu viel Angst gehabt, ihm davon zu

erzählen und diese Seite von mir verdrängt, um mit meinem besten Freund zusammen zu sein.

Die Tatsache, dass ich meine Vorliebe dafür damals nicht entdeckt habe, bleibt bestehen und jetzt...

Ich betrachte Lars, der tief und fest neben mir schläft, ein wenig auf sein Kissen sabbert und leise schnarcht. Mein Herz zieht sich flatternd zusammen und ich beuge mich vor, um ihn sanft auf die Stirn zu küssen.

Er gibt einen schläfrigen Laut von sich, rutscht näher zu mir, legt einen Arm über meine Mitte und vergräbt sein Gesicht an meinem Hals.

Ich liebe diesen Mann mehr als alles andere, mehr als mein eigenes Leben. Aber was ist mit diesen Gefühlen, die sich in mir regen?

Verwirrende Gedanken und widersprüchliche Emotionen schießen mir durch den Kopf, bis die Sonne langsam durchs Fenster scheint. Stöhnend wird mir klar, dass ich heute Nacht kein Auge zugetan habe. Zum Glück habe ich heute keine Bereitschaft, aber das Medizinstudium hat mich ja schon gut darauf vorbereitet, ohne Schlaf auszukommen.

Auch Stunden später schmiegt sich Lars noch an mich und ich ziehe ihn am Arm enger an mich. Mir entkommt ein leises Keuchen, als sich sein harter Schaft gegen mein Bein drückt und mein Schwanz ebenfalls zuckt.

Ich drehe mich zu ihm um, sodass sich unsere Erektionen durch die Unterwäsche berühren. Sein warmer Atem trifft auf meinen Hals und löst ein Flattern in meinem Bauch aus. Wie kann ich so viel Glück haben, mit einem Mann zusammen zu sein, bei dem ich nach all den Jahren noch Schmetterlinge im Bauch habe?

Ich schiebe die Vorderseite meiner und Lars' Unterwäsche nach unten und er öffnet träge die Augen.

»Guten Morgen«, murmele ich an seinen Lippen, umfasse unsere Schwänze und drücke sie ein wenig zusammen.

»Und was für einer«, stimmt er verschlafen brummend zu und wiegt die Hüften, um seinen Schwanz an meinem zu reiben.

Lars schlingt die Arme um meinen Hals und zieht sich an mich. Unser schwerer Atem vermischt sich, unsere Oberkörper heben und senken sich synchron und unsere Herzen klopfen wie wild.

»Wie ist es möglich, dass ich dich so sehr liebe?«, frage ich. Mein Körper scheint an jedem Berührungspunkt zu strahlen. Seine erhitzte Haut gleitet über meine, während wir uns küssen und kosten. Träge streichle ich uns, da ich es heute Morgen nicht eilig habe.

»Weil wir füreinander bestimmt sind. Jede unserer nervigen Eigenschaften ist für den anderen perfekt«, erklärt Lars gelassen und knabbert an meinem stoppeligen Kinn.

»Gott, du bist so klug«, stimme ich zu und spüre, wie er lächelt, ehe er den Kopf senkt und mit der Nase über meinen Hals reibt.

Egal, wie langsam ich uns streichle, meinen Mann im Arm zu halten, von seinem warmen Schlafgeruch umgeben zu sein und seine Lippen auf mir zu spüren, bringt mich schneller an den Rand des Höhepunkts, als mir lieb ist. Nach einer aufgewühlten Nacht, in der ich mir unablässig den Kopf zerbrochen habe, muss ich mich noch ein paar Minuten an unsere perfekte Verbindung klammern.

Doch als sein Schwanz pulsiert und sein klebriges Sperma über meinen Schaft läuft, kann ich mich nicht länger zurückhalten. Leise stöhnend stoße ich gegen ihn und entlocke ihm ebenfalls ein Keuchen, da die Reibung seinen eigenen Orgasmus in die Länge zieht. Kurz darauf vermischt sich unser Sperma, doch wir sind beide zu müde, um uns zu bewegen, sodass ich tatsächlich ein paar Minuten lang einschlafe.

»JJ«, weckt Lars mich flüsternd. Blinzeln öffne ich die Augen. Er steht frisch geduscht neben dem Bett. »Ich muss jetzt los, sonst komme ich zu spät zur Arbeit. Du siehst müde aus, geht's dir gut?« Er streicht über meine Stirn, um zu fühlen, ob ich Fieber habe, und verzieht besorgt das Gesicht.

»Ja, ich hab nicht gut geschlafen. Ich mach noch ein Nickerchen und kümmerge mich dann um den Haushalt.«

»Wenn du müde bist, solltest du schlafen. Der Haushalt läuft nicht weg«, versichert er mir und drückt mir einen Kuss auf die Lippen. »Schreib mir nachher und hab einen schönen Tag.«

»Mach ich. Liebe dich.«

»Liebe dich.«

Die Tür schließt sich hinter Lars und mir fallen erneut die Augen zu.

Als ich wieder aufwache, ist es fast Mittag. Zum Glück konnte ich ein paar Stunden traumlos schlafen, aber nun, da mein Bewusstsein zurückkommt, gelten meine ersten Gedanken sofort wieder den Puppys.

»Was zum Teufel ist mit mir los?«, grummle ich vor mich hin und drücke mir die Handballen auf die Augen.

Ich nehme mein Handy vom Nachttisch, da eine kleine Ablenkung sicher hilfreich ist. Ich rufe den Chat mit Addie auf, um ihr zu schreiben, und entdecke wieder den Link zum Blog ihres Bruders. Mein Finger schwebt einen Augenblick darüber. Er hatte einen Abschnitt über die Erkundung von Kinks. Vielleicht ist es genau das, was ich lesen sollte.

Andererseits, warum sollte ich mich damit auseinandersetzen? Vielleicht ist es das Beste, es zu verdrängen und darauf zu hoffen, dass es verschwindet. Das wird es doch irgendwann, oder?

Ich schließe die Augen und schlucke den Kloß in meinem Hals hinunter, als sich erneut ein sehnsüchtiges Flattern in meiner Brust einnistet. Ich will nicht darauf warten, dass es verschwindet.

Aber wenn ich diese Büchse der Pandora öffne, werde ich mich dann irgendwann zwischen Lars und meinem neu entdeckten Kink entscheiden müssen? Es gibt nichts, was ich Lars vorziehen

würde, aber wenn ich zu tief in diesen Kaninchenbau eintauche, fürchte ich, nicht wieder hinausklettern zu wollen.

Bevor ich mir die Sache ausreden kann, klicke ich auf den Link und halte die Luft an, während die Seite lädt. Vage ist mir bewusst, dass getrocknetes Sperma in den Härchen auf meinem Bauch klebt und auch die Vorderseite meiner Unterwäsche ist ganz steif. Fünf Minuten, dann muss ich es sein lassen und duschen gehen.

Ich klicke auf die Kategorie *Kink* und finde eine Artikelreihe namens *Art probiert...* Mein Herz macht einen Satz und meine Finger zittern, als ich schließlich den *Art probiert Puppy Play*-Artikel finde. Ich atme ein paar mal tief ein, dann nehme ich meinen Mut zusammen und klicke den Link an.

Art probiert Puppy Play

Als ich diese Reihe begonnen habe, dachte ich nicht, dass mich etwas schockieren oder erschrecken kann, aber wenn, dann bin ich ehrlicherweise davon ausgegangen, mich als Hund zu verkleiden, würde dazu führen. Das soll kein Kink-Shaming sein, ihr wisst ja, dass ich euch alle liebe, ich habe mir nur nicht vorstellen können, dass es etwas für mich ist. Ich hatte recht, es ist nichts für mich, aber ich hatte bei Weitem mehr Spaß, als ich gedacht hätte. Also komm mit mir (Wortwitz beabsichtigt ;)) auf diese Reise in die Welt der Puppys.

Zuerst sehen wir uns die Grundlagen an. Was ist denn Puppy Play eigentlich? Sind es nur ein Haufen erwachsener Männer und Frauen, die zu dem Schluss kommen, dass sie gern wieder sechs Jahre alt sein, auf dem Boden herumkriechen und wie Hunde bellen wollen? Na ja, irgendwie schon, aber es steckt noch viel mehr dahinter. Puppy Play ist eine Form des D/s, bei der es darum geht, dass der submissive Partner die Rolle eines Hundes übernimmt, um den alltäglichen Stress hinter sich zu lassen und eine Runde Ballspielen oder Kuschneln zu genießen. Ich weiß, was viele von euch denken, wenn sie Puppy Play hören – Moment, jemand will, dass sich sein Partner als Hund verkleidet, damit er gefickt werden kann?? Manchmal, und hör mit dem Kink-Shaming auf, Arschloch. Aber Puppy Play ist nicht immer sexuell, es kommt auf das

Individuum oder das Pärchen an (oder wie viele Menschen auch immer man in sein Bett stopfen kann, bevor man den Überblick darüber verliert, welche Gliedmaßen zu wem gehören).

Leise lachend lese ich mir die Erklärung durch und muss Addie unbedingt erzählen, dass ihr Bruder genauso witzig ist, wie sie es versprochen hat.

In dem Artikel beschreibt Art seinen Abend bei einem sogenannten *Puppy Romp* – einer Welpenstunde –, der zweimal monatlich in einem Kinkclub in seiner Nähe stattfindet. Die Art, wie er seine Erfahrungen beschreibt – anfangs etwas unangenehm und albern, dann jedoch spaßig und befreiend, sobald er aufgehört hat, sich ernst zu nehmen und sich stattdessen amüsiert hat –, verstärkt die schmerzhafteste Sehnsucht in mir wieder.

Ich reibe kreisend über die Stelle auf meiner Brust.

Wie kann ich etwas so sehr wollen, wenn ich bis gestern kaum wusste, dass es das überhaupt gibt?

Am Ende des Artikels gibt es Bilder und ich kann mich unmöglich davon losreißen. Die Männer sind nicht alle gleich gekleidet: einige tragen Masken, andere nicht. Einige haben einen Harness, andere nicht. Manche sind mehr oder weniger vollständig bekleidet, andere tragen nichts als einen Jock und ihre Puppy-Ausrüstung. Scheinbar kann man als Puppy nichts falsch machen und auch das fasziniert mich.

Ein Bild lässt mich innehalten. Der Puppy sitzt einem anderen Mann zu Füßen – ich glaube, man nennt ihn Master? – und die Zärtlichkeit auf diesem Foto rührt mich fast zu Tränen.

Mein Handy klingelt und ich bin so erschrocken, dass ich es fast fallen lasse. Mein Herz hämmert, als wäre ich dabei erwischt worden, unheimlich schmutzige Pornos zu gucken, dabei sind die Fotos unschuldig und der Anrufer kann sie ohnehin nicht sehen. Eine Sekunde später erscheint der Name auf meinem Display und meine Kehle zieht sich ein wenig zusammen. Es ist Lars.

»Hey«, begrüße ich ihn und zucke zusammen. Warum ist meine Stimme so schrill und hektisch?

»Hey. Wie durch ein Wunder konnte ich heute Mittagspause machen, also dachte ich, dass ich dich anrufe und frage, wie du dich fühlst.«

»Mir geht's gut«, versichere ich ihm und bemühe mich, normal zu klingen. »Ich bin gerade aufgewacht und wollte duschen gehen.«

»Du bist jetzt erst aufgewacht?« Die Sorge ist ihm deutlich anzuhören und bringt mich zum Lächeln.

»Mir geht's *gut*, versprochen. Ich hab gestern einfach beschissen geschlafen. Mir ging so viel durch den Kopf.«

»Die Arbeit?«

»Ja.« Die Lüge schmeckt bitter. Ich lüge Lars nie an. Ich erzähle ihm nicht mal alberne kleine Halbwahrheiten, wie es die meisten Menschen bei ihren Partnern tun.

In den fünfunddreißig Jahren, die ich ihn kenne, ist das meine allererste Lüge und es gefällt mir ganz und gar nicht. Aber ich muss mir erst einmal selbst darüber klar werden, was los ist, bevor ich Lars damit belaste.

»Geh es doch heute ruhig an. Ich mache uns was Schönes zum Essen, wenn ich nach Hause komme.«

»Das musst du nicht machen«, widerspreche ich. »Du arbeitest den ganzen Tag und ich bin zu Hause. Ich sollte kochen.«

»Jonah.« Sein strenger Tonfall lässt meinen Schwanz zucken und droht, die Sauerei um mich herum noch zu verstärken. »Du gehst es heute ruhig an und ich mache Abendessen, wenn ich nach Hause komme.«

»Ja.« Ich beiße mir auf die Zunge, um den Drang zu unterdrücken, den Satz mit einem *Master* zu beenden. Ernsthaft, was zum Teufel ist mit mir los? »Bis heute Abend.«

Lars

Besorgt und stirnrunzelnd lege ich mein Handy auf den Tisch und nehme das Sandwich, das Seb für mich geholt hat. Jonah klang seltsam, nicht wirklich krank – normalerweise hört er sich da müder und krächzender an –, aber auch nicht ganz richtig. Obendrein hat er auch noch den halben Tag geschlafen.

Jetzt bin ich wirklich besorgt. Sein Tonfall war so seltsam gewesen, als würde er sich schuldig fühlen. Und ich kann es nicht genau beschreiben, aber selbst sein *Ja* am Ende klang, als würde er noch etwas hinzufügen wollen, sich aber zurückhalten. Eine der Eigenschaften, die ich an Jonah immer geliebt habe, selbst, bevor wir zusammen waren, ist, dass dieser Mann absolut nichts zurückhalten kann. Er ist wie ein offenes Buch. Zumindest war er das bei mir immer.

»Hey, Doc.« Seb streckt den Kopf in mein Büro und ich schüttle die paranoiden Gedanken ab. »Darf ich mich hier verstecken und mit dir essen? Wenn ich da esse, wo mich die Sprechstundenhilfe sehen kann, fürchte ich, dass sie mich ständig bittet, ihr die Anrufe der Kunden abzunehmen, die so dumm sind, dass sie Darwins Evolutionstheorie widerlegen.«

Lachend deute ich auf den freien Stuhl an meinem Tisch.

»Es gibt unmöglich eine Kundin, die dümmer ist als Mrs. Black letzte Woche. Sie hatte Angst, dass ihre Hunde *ineinander stecken bleiben*, obwohl ich ihr gesagt habe, dass das nun mal passiert, wenn sie sie verpaart. Sie hat gesagt, dass sie sie mit Hot Dogs bewirft und dann aufgelegt.«

»Das war ziemlich dumm«, räumt er ein. »Aber ich hatte gerade eine Frau, deren Ratten mit Flöhen verseucht sind. Als ich ihr erklärt habe, wie sie das behandeln kann, wollte sie die Marke nicht verwenden, weil sie, und ich zitiere, *an Kätzchen getestet wird*. Alter, das Mittel ist für Katzen und Kätzchen, an wem sollen sie es denn sonst testen?«

Ich verschlucke mich beinahe an meinem Sandwich, weil ich so heftig lachen muss. Seb stimmt mit ein und wir unterhalten uns beim Essen noch mit einigen Geschichten.

»Also, hatten Jonah und du gestern Spaß beim Pride?«, fragt er, nachdem wir fertig sind.

»Ja, es war toll. Ich glaube, Jonah war ein bisschen überfordert, aber wir haben uns amüsiert.«

»Hab ich doch gesagt«, jöhlt er.

»Hattest du Spaß mit dem Typen, den du aufgerissen hast?«

»Oh ja, er hatte einen riesigen Schwanz und wusste auch, wie man damit umgeht.« Seb wackelt mit den Brauen und ich schüttele den Kopf.

»Charmant.«

»Sei nicht eifersüchtig.«

»Glaub mir, ich bin nicht eifersüchtig. Jonah befriedigt mich mehr als genug«, versichere ich ihm grinsend.

»In dem Fall steht das Angebot mit dem Dreier noch.«

»In deinen Träumen, Seb. Jetzt hör auf, dir Jonah und mich nackt vorzustellen und bereite alles für die Nachmittagstermine vor.«

»Spielverderber«, beschwert er sich gutmütig, ehe er in den Behandlungsbereich geht, um die Impfungen und anderen Dinge für die kommenden Patienten vorzubereiten.

»Liebling, ich bin zu Hause«, rufe ich übertrieben, ziehe mir die Schuhe aus und suche nach Jonah.

Er sitzt im Wohnzimmer und hat den Laptop auf dem Schoß. Sobald er mich sieht, klappt er ihn hastig zu. Seine Wangen röten sich und er lächelt mich nervös an.

»Ich hab gar nicht gemerkt, wie spät es ist. Der Tag vergeht wirklich wie im Flug, wenn man bis Mittag schläft.« Er stellt den Laptop auf den Couchtisch und kommt zu mir. Dabei fällt mir die leichte Beule in seiner Hose auf und ich hebe eine Braue.

»Du weißt, dass du Pornos vor mir nicht verstecken musst. Wir können ihn uns sogar zusammen ansehen, wenn du etwas Interessantes gefunden hast.« Ich schmiege mich in seine Arme und die Röte auf seinen Wangen wird stärker.

»Oh, nein, ich hab nicht...«

Sein Leugnen lässt mich innehalten und mich trifft die abscheuliche Erkenntnis, dass Jonah mich zum ersten Mal in unserem Leben anlügt. Aber warum?

»Oh, okay.« Ich lächle gezwungen, um meinen Schmerz und die Verwirrung zu verbergen. Jonah umarmt mich fester, drückt seine Nase auf meinen Kopf und schmiegt sich an mich, obwohl er viel größer ist als ich. »Was willst du zum Abendessen?«

»Wie wäre es mit Spaghetti? Ich kann mich um das Knoblauchbrot kümmern, wenn du den Rest übernimmst«, schlägt er vor und drückt mich noch einmal, ehe er mich loslässt.

»Klingt gut. Ich ziehe mich um und dann treffen wir uns in der Küche.«

Jonah nickt und tritt einen Schritt zurück. Er sieht mich unsicher an und beißt sich auf die Unterlippe.

»Ich bin in ein Porno-Kaninchenloch gefallen. Du weißt schon, dieses seltsame Zeug, das man nicht wirklich sehen will, das einen aber trotzdem etwas neugierig macht.«

Ich lächle und der Knoten in meiner Brust lockert sich ein wenig.

»Nun, danke, dass du mir das erspart hast.«

Er nickt abgehakt und geht dann in die Küche.

Kapitel 6

Jonah

Ich bin nicht sicher, ob es daran liegt, dass ich letzte Nacht kaum geschlafen habe, oder das Universum mich einfach hasst, aber der Tag ist beschissen. Eine schlimme Verletzung nach der anderen, Kinder mit gebrochenen Knochen, Autounfälle, Fleischwunden und drei Katzenbisse. Ernsthaft, ich will, dass dieser Tag vorbei ist.

Erschöpft stöhnend beuge ich mich über die Schwesternstation und lege die Stirn auf meine Arme.

»Was ist los? Du bist schon den ganzen Tag so mürrisch und schleppend«, fragt Addie.

»Ich hab die letzten Nächte nicht gut geschlafen.«

»Alles in Ordnung?« Ich höre ihre Sorge und stöhne erneut.

»Ja, kann nur nicht schlafen«, lüge ich. Langsam scheine ich den Dreh dabei rauszuhaben, bin aber nicht sicher, ob das was Gutes ist.

»Du solltest vor dem Schlafengehen eine Stunde lang keinen Bildschirm ansehen. Durch das blaue Licht denkt dein Hirn, es wäre Tag«, rät sie mir und ein Lächeln umspielt meine Lippen.

»Danke, Doktor«, erwidere ich sarkastisch, woraufhin sie mir gegen das Ohr schnippt. »Au«, beschwere ich mich und hebe schließlich den Kopf, um sie finster anzusehen.

»Na komm, du musst etwas fröhlicher werden. In Zimmer drei wartet ein Sechsjähriger mit einer möglichen Lungenentzündung.« Sie schiebt mir ein Klemmbrett zu und ich richte mich auf.

Das Positive ist, dass mich dieser hektische Tag von all den interessanten Dingen ablenkt, die ich gestern gelesen habe. Nach dem Artikel auf Arts Blog habe ich den Großteil des Nachmittags im Internet recherchiert, Lifestyle-Blogs von Puppys und Besitzern gelesen, mir Fotos und Videos von Welpenstunden angesehen

und mich über die verschiedenen Optionen in Sachen Kleidung und Teilnahme an diesem Lebensstil informiert. All das schien die Sehnsucht in meiner Brust bestärkt zu haben und ich habe die ganze Nacht darüber nachgedacht, wie ich Lars davon erzählen soll und wie die nächsten Schritte aussehen – sollte es welche geben.

Am Ende meiner Schicht übergebe ich alles dem Nachtdienst, will aber nur widerwillig direkt nach Hause fahren. In zehn gemeinsamen Jahren habe ich nie gezögert, nach Feierabend sofort zu Lars zu eilen. Aber da dieses Geheimnis – diese Lüge – wie eine physische Präsenz zwischen uns hängt, will ich ihm nicht gegenüberreten. Ich will nicht, dass er mich ansieht und genau wie gestern weiß, dass ich lüge.

Stattdessen fahre ich ziellos umher. An jeder Ampel betrachte ich die Fahrer neben mir und frage mich, welche Kinks sie haben könnten und versuche herauszufinden, ob ich wirklich so ein Freak bin. Ich bin glücklich mit Lars und unser Sexleben war nie unbefriedigend. Warum bin ich also plötzlich so fixiert auf diese Puppy-Sache? Warum kann ich nicht mit dem glücklich sein, was ich schon habe, und es dabei belassen?

Zum unzähligen Mal in den letzten zwei Tagen frage ich mich, was mit mir los ist.

An einer Kreuzung, einige Kilometer von zu Hause entfernt, sehe ich nach links und bemerke einen Laden, an dem ich schon hundertmal vorbeigefahren bin, jedoch keinen weiteren Gedanken verschwendet habe – *Kink Closet*. Was sie wohl verkaufen? Konnte ich hier wirklich Puppy-Masken und Ruten kaufen, ohne dass ich es wusste? Ob ich den Mut finden würde, hineinzugehen und es herauszufinden?

Ein lautes Hupen hinter mir zwingt mich, meine Aufmerksamkeit wieder auf die Straße zu richten. Die Ampel ist grün, also trete ich aufs Gas und setze den Blinker, sobald ich über die Kreuzung gefahren bin. Ein letztes Mal betrachte ich den Laden im Rückspiegel, dann wende ich, um nach Hause zu fahren.

Lars

Endlich öffnet sich die Haustür und ich werfe einen Blick auf die Uhr. Jonah kommt zwei Stunden später als gewöhnlich nach Hause und ich habe mir langsam Sorgen gemacht, weil er meine Nachrichten nicht beantwortet hat. Natürlich bin ich davon ausgegangen, dass er einen Notfall hatte, aber normalerweise hat er immer kurz Zeit, um mir zu schreiben, dass er später kommt.

Ein leises Poltern ertönt, als Jonah seine Schuhe auszieht. Ich stehe von der Couch auf und gehe in die Küche, um nach dem Eintopf zu sehen, den ich heute Morgen in den Schongarer getan und seit Stunden warm gehalten habe. Anschließend gehe ich in den Flur, wo Jonah gerade an die Wand sackt. Er sieht vollkommen erschöpft aus.

»Anstrengender Tag?«

Er nickt und gähnt ausgiebig. »Und wie.«

»Setz dich, ich bringe dir was zu essen.«

»Aber die Couch ist zu weit weg«, jammert er und rutscht langsam an der Wand hinab auf den Boden.

»Wag es nicht, mich zu zwingen dich aufzuheben«, warne ich ihn mit der tiefen Stimme, die ihn immer dazu bringt, mir zu gehorchen... und ihn auch ein wenig ins Schwärmen bringt.

»Gemein«, grummelt er.

»Wenn du so weitermachst, esse ich die Brownies, die ich zum Nachtsch gemacht habe, ganz allein.«

»Oh nein.« Die Drohung reicht aus, um ihn aufspringen und ins Wohnzimmer rennen zu lassen.

Ich sehe ihm nach und warme Befriedigung breitet sich in mir aus. Ich weiß nicht, warum es sich so gut anfühlt, wenn Jonah auf mich hört. Vielleicht liegt es daran, dass ich mich um ihn kümmerere. Körperlich ist er vielleicht größer als ich, aber er brauchte schon immer jemanden, der für ihn da ist, und es ist eine meiner größten Freuden, diese Rolle für ihn zu übernehmen.

Ich kehre in die Küche zurück, um den Eintopf in zwei Schüsseln zu füllen, und füge Jonahs Portion viel Gemüse hinzu. Als ich nichts von ihm gehört hatte, habe ich überlegt, allein zu essen, damit mein Magen nicht mehr knurrt, aber ich bin froh, gewartet zu haben, weil ich immer lieber mit ihm zusammen esse.

Jonah sitzt wie befohlen auf der Couch und ich reiche ihm die Schüssel.

»Danke.« Er spitzt die Lippen zu einem Kuss, den ich ihm nur allzu gern gebe, ehe ich mich neben ihn setze und mich hungrig auf mein Essen stürze.

Anschließend kuscheln wir eine Stunde auf der Couch und gucken Netflix, bis mir auffällt, dass Jonahs Lider schwer werden.

»Na komm, Schlafenszeit.«

»Ich bin nicht müde«, lügt er träge und schläfrig.

Ich verdrehe die Augen. »Okay, na schön, *ich* bin müde, also leg dich mit mir hin.«

Er grummelt, lässt sich aber von mir von der Couch ziehen.

Er ist ungewöhnlich still, als wir uns die Zähne putzen und bettfertig machen. Normalerweise ist er ein wenig beschwingt, irgendwie albern, und findet entweder einen Weg, mich zu verführen oder zu reizen. Aber heute schweigt er einfach und schlurft dann wortlos ins Schlafzimmer.

Hab ich ihn irgendwie wütend gemacht? Gedanklich gehe ich die letzten vierundzwanzig Stunden durch, doch mir fällt nichts ein.

Nachdem ich fertig bin, folge ich ihm ins Schlafzimmer und klettere ins Bett.

»Ist alles in Ordnung? Du bist so still heute.«

»Hm?« Er hat sich von mir weggedreht und sieht mich über die Schulter an. »Ja, bin nur müde.«

»Okay.« Ich mache es mir hinter ihm gemütlich und schalte meine Nachttischlampe aus.

Ich rutsche näher an ihn heran, um mich an ihn zu schmiegen, und bemerke die Anspannung, die er ausstrahlt. Seine Schultern sind hochgezogen und seine Muskeln verkrampft. Es gibt nur eine Möglichkeit, ihn zu beruhigen, wenn er so ist.

»Tief einatmen«, weise ich ihn an und er gehorcht, atmet tief und lange ein und zählt bis zehn, ehe er langsam wieder ausatmet.

Ich lege meinen Zeigefinger mittig auf seinen nackten Rücken und ein Teil der Anspannung löst sich. In manchen Nächten male ich mit dem Finger Bilder auf seinen Rücken, Strichmännchenhäuser und einfache Raketen. Wenn ich besonders gewagt drauf bin, könnten es auch eher *anatomische* Skizzen sein. Hin und wieder zeichne ich auch Buchstaben, wahllos durcheinandergewirbelt, oder richtige Wörter und Sätze. Mittlerweile habe ich wahrscheinlich ganze Bücher über unsere Zukunft, unsere Vergangenheit und unsere Reise geschrieben. Mein Lieblingsbuch ist das über unseren ersten Kuss und die Monate voller Angst und Frustration davor.

»Das liebe ich«, murmelt Jonah schlaftrunken.

»Welches?«

»Das, in dem du endlich den Kopf aus dem Arsch ziehst und in mir mehr als nur einen Freund siehst.«

»Du hast das ganz falsch in Erinnerung, JJ. Ich habe schon jahrelang für dich geschwärmt, bevor du mich bemerkt hast«, widerspreche ich. »Und ich wusste nicht, dass du gemerkt hast, was ich über die Jahre geschrieben habe. Ich dachte, es würde dich zum Einschlafen bringen.«

»Mm«, brummt er verschlafen. »Ich bin nicht direkt eingeschlafen, aber dieser sehr friedliche Schwebeszustand ist genauso gut.«

Ich schreibe einen neuen Satz auf seinen Rücken, um seine Lesefähigkeiten zu testen.

»Ich liebe dich auch«, erwidert Jonah auf die Nachricht.

Ich küsse seine nackte Schulter.

»Ruhe jetzt, du sollst dich entspannen«, mahne ich ihn streng und schreibe dann die Geschichte, wie wir zusammengekommen sind, auf seine Haut, während sich seine Atmung beruhigt und sich seine Muskeln vollständig entspannen.

Kapitel 7

Jonah

Während der Morgenroutine erfasst mich die vertraute Unruhe. Ich putze mir die Zähne – natürlich mit meiner eigenen Zahnbürste –, rasiere mich und überprüfe dabei mindestens dreimal den Verkehrsbericht.

Als Lars ins Badezimmer kommt, lächle ich und mache ihm am Waschbecken etwas Platz. Außerdem kann ich nicht widerstehen, ihm verspielt in den Hintern zu zwicken, als er sich bückt, um sein Gesicht zu waschen.

»Hey«, beschwert er sich und schlägt lachend meine Hand weg.

»Es ist nicht meine Schuld, dass dein Hintern so knackig und zum Reinzwickeln gemacht ist«, verteidige ich mich und schnipse ihm etwas Wasser ins Gesicht, woraufhin er wieder aufschreit.

»Ich nehme an, dass du letzte Nacht gut geschlafen hast, wenn du morgens so eine Nervensäge bist«, bemerkt Lars trocken, doch das Funkeln in seinen Augen verrät mir, dass er froh ist, dass ich heute nicht so still bin wie gestern Abend. Die Erwähnung meiner Stimmung – und der Grund dafür – ernüchtert mich sofort und ich trockne meine Hand ab, bevor ich erneut auf die Uhr sehe.

»Ich sollte mich beeilen und anziehen.«

»Du hast doch noch Zeit fürs Frühstück, oder?« Er runzelt besorgt die Stirn.

»Es gibt einen kleinen Stau, also sollte ich lieber früher gehen und mir im Krankenhaus etwas aus dem Automaten holen.«

Die Falte auf Lars' Stirn wird tiefer. »Du willst den ganzen Tag nur mit einem Stück Gebäck überstehen?«

»Ich komme schon klar. Ich verspreche dir, zum Abendessen was Gesundes zu essen.«

»Es geht nicht nur um etwas Gesundes, JJ«, widerspricht er. »Du bist Arzt, auch wenn du nur eine Spezies behandeln darfst.« Er zwinkert mir zu. »Du weißt sehr gut, dass dich die Kalorien und Nährstoffe aus einem Gebäckstück nicht über den Tag bringen.«

Ich seufze übertrieben, freue mich aber insgeheim darüber, dass Lars sich immer so beharrlich um mich kümmert.

»Wie wäre es, wenn ich mir Toast und Obst mitnehme und im Auto esse?«

»Das ist etwas besser, aber ich möchte auch, dass du etwas zu Mittag isst.«

»Ich versuche es«, verspreche ich, küsse Lars' Schläfe und kneife ihm noch einmal kurz in den Hintern, bevor ich aus dem Badezimmer schlüpfte, um mich anzuziehen.

Ich grummle verärgert vor mich hin und wühle in meiner Schublade nach passender OP-Kleidung. Dabei gehen mir Bilder von endlos langen Staus durch den Kopf. Als ich endlich angezogen bin und mein Frühstück zum Mitnehmen zusammengestellt habe, ist es zehn Minuten später, als ich eigentlich wollte, und meine Panik, zu spät zu kommen, steigt rapide an.

»Vergiss nicht, dass wir heute Abend einen Spieleabend veranstalten, also bring auf dem Heimweg noch Getränke mit«, ruft Lars, während ich mir die Schuhe anziehe.

»Mache ich. Ich liebe dich«, rufe ich zurück und eile dann nach draußen.

Zum Glück hatte ich heute Morgen keine Zeit, mir über das Puppy Play Gedanken zu machen, doch sobald ich im Auto bin, gibt es kaum eine andere Beschäftigungsmöglichkeit. Anstatt mich jedoch damit auseinanderzusetzen, drehe ich das Radio lächerlich laut und konzentriere meine mentale Energie auf eine Krise im Nahen Osten, anstatt mich mit meinem eigenen Mist zu beschäftigen.

Während der Fahrt knabbere ich an meinem Frühstück und da der Stau doch nicht so schlimm war, bin ich eine Dreiviertelstunde zu

früh im Krankenhaus. Ich grummle über meine lächerliche Angst, da sie mir die Möglichkeit genommen hat, mit Lars zu frühstücken und mich stattdessen zur Tür hinausgejagt hat. Also nehme ich mein Handy und scrolle durch *Instagram*, während ich das Obst und den Toast im Auto esse.

Als ich fertig bin, ist es immer noch zu früh, aber ich fange lieber an, als in meinem Auto zu sitzen und mich eine weitere halbe Stunde mit meinen Gedanken auseinanderzusetzen. Seufzend steige ich aus, schüttele die drängenden Gedanken ab und gehe hinein, um das zu tun, was ich am besten kann.

Lars

Pfeifend putze ich das Haus und bereite die Snacks für den Spieleabend vor. Das monatliche Treffen mit unseren Freunden gehört immer zu meinen Lieblingsabenden, heute jedoch besonders. Jonah war diese Woche seltsam angespannt und ich hoffe, dass Entspannung mit Addie und Seb, ein paar Drinks und alberne Spiele helfen, ihn aus seinem Tief zu holen.

Das Geräusch der sich öffnenden Haustür zaubert mir ein Lächeln auf die Lippen. Selbst als ich noch jung war, gab es nichts, was ich mehr wollte, als einen Partner, mit dem ich mein Zuhause und mein Leben teilen konnte. Noch bevor es mir klar wurde, wollte ich Jonah. Manchmal denke ich zurück und jammere über die Jahre, in denen wir nicht zusammen waren, aber ich bin in der Zeit mit genug Arschlöchern und Männern ausgegangen, die mich benutzt haben, um das, was wir jetzt haben, richtig zu schätzen zu wissen.

»Hey, Hübscher«, begrüßt er mich, küsst mich auf die Wange und stellt zwei Flaschen Wein auf die Anrichte.

»Ob das für diese Gruppe reicht?«

»Ich hab noch zwei Flaschen im Auto, aber ich wollte sie erst mal dort lassen, es sei denn, wir brauchen sie wirklich. Die beiden sollen sich nicht betrinken und dann wieder Musikvideos für *YouTube* drehen.«

»Gutes Argument«, stimme ich zu. »Das Twerking in Zeitlupe zu *Rocket Man* verfolgt mich immer noch in meinen Albträumen.« Die Vorstellung lässt mich dramatisch erschauern und Jonah lacht zustimmend.

Ich stelle die Obst- und Käseplatte zu Ende und drehe mich dann um, damit ich meinen Partner anständig begrüßen kann. Ich schlinge die Arme um seinen Hals und ziehe ihn für einen Kuss nach unten.

»Ich. Hab. Dich. Heute. Vermisst«, sage ich zwischen den Küssen und liebe es, wie er an meinen Lippen lächelt. Er geht ein wenig in die Hocke, packt meinen Hintern und hebt mich hoch. »Pass auf die Snacks auf«, warne ich ihn, als er mich auf die Anrichte setzt.

Da er es geschafft hat nichts runterzuschmeißen, widmen wir uns wieder den wichtigeren Dingen. Jonah schiebt seine Zunge in meinen Mund, seine Hand unter mein Shirt und streicht hauchzart über meine Haut. Ich schmiege mich enger an ihn, küsse ihn inniger und will nichts mehr, als mit ihm zu verschmelzen, damit wir nie aufhören müssen, uns zu küssen. Sicher, irgendwann werden wir verhungern, aber das wäre es absolut wert.

»Sollten wir ihnen sagen, dass wir hier sind?«, flüstert Addie laut.

»Warum sollten wir so was Dummes tun? Jetzt wird es doch gerade erst interessant«, widerspricht Seb und Jonah lacht.

»Ihr wisst schon, dass der versteckte Schlüssel nicht dafür gedacht ist, dass ihr hier einfach reinplatzt und uns die Tour vermasseln könnt, oder?«, stelle ich klar, als ich mich aus dem Kuss löse. Ich sehe über Jonahs Schulter. Die beiden stehen in der Küchentür und beobachten uns fasziniert, als wären wir ihre Lieblingsfernsehserie.

»Es ist Spieleabend. Sollten wir einfach auf der Veranda stehen, bis ihr neben unserer Käseplatte kommt?«, fragt Addie und zieht eine Braue nach oben.

»Im Idealfall ja«, antwortet Jonah und zwinkert sie über die Schulter an.

»Zieht ihr euch aus oder kann ich die Weinflasche aufmachen?«, fragt Seb, wartet jedoch nicht auf eine Antwort, sondern schnappt sich die Flasche und schiebt mein Knie zur Seite, damit er die Schublade mit dem Korkenzieher darin öffnen kann.

Nach einem letzten Kuss schiebe ich Jonah von mir und rutsche von der Anrichte.

»Du konntest dich noch gar nicht umziehen, JJ«, bemerke ich. »Hüpf doch schnell unter die Dusche und mach das, während ich die Bruschetta in den Ofen schiebe und die beiden Dummköpfe hier den Wein niedermachen.«

Addie und Seb zucken nicht mal mit der Wimper, als ich Jonah Anweisungen erteile und er sie hastig befolgt. Sie kennen uns schon lang genug und wissen, wie es zwischen uns läuft. Sollte einer von ihnen damit nicht klarkommen, sagen sie zumindest nichts dazu und das ist mir ganz recht.

Wir unterhalten uns ein wenig, während ich den Timer für den Ofen stelle. Seb reicht mir ein Glas Wein und dann nehme ich das Käsetablett mit ins Wohnzimmer.

»Was ist denn mit dem Typen, mit dem du vor ein paar Monaten zusammen warst?«, fragt Addie Seb. »Dieser Heiße mit den vielen Tattoos?«

»Erik? Ich musste mit ihm Schluss machen. Er hat sich tatsächlich *geweigert* mitzusingen, wenn ich ‚Bohemian Rhapsody‘ im Auto aufgelegt habe. Diese Negativität kann ich in meinem Leben nicht gebrauchen.«

»Ist dir schon mal in den Sinn gekommen, dass du Single bist, weil du zu hohe Standards hast?«, frage ich und nippe an meinem Wein.

»Also sollte ich mich einfach mit weniger begnügen?«, hält Seb herausfordernd dagegen. »Hast du dich mit Jonah begnügt?«

»Auf keinen Fall.«

»Ganz genau. Entweder bekomme ich den perfekten Man für mich, oder ich wärme mir das Bett mit Männern, die fürs Erste perfekt sind. Aber ich werde mich nicht mit weniger zufriedengeben.«

»Na schön.«

Als Jonah nach der Dusche zurückkommt, diskutieren wir darüber, was wir spielen sollen, ehe wir uns für Killer *Bunnys* entscheiden. Die Weingläser werden aufgefüllt und wir freuen uns auf einen spaßigen Abend mit unseren besten Freunden.

»Ich bin froh, dass es dir besser geht«, sagt Addie nach dem vierten Glas Wein zu Jonah.

»Besser?«, frage ich und sehe ihn besorgt an. Seine Wangen röten sich und er meidet den Blickkontakt.

»Ich hab dir doch erzählt, dass ich nicht gut geschlafen habe. Mir geht's gut«, erklärt er. »Wer ist dran?«

»Du«, antworte ich und mustere ihn noch immer. Ich glaube nicht, dass der Teil mit dem Nicht-Schlafen gelogen war. Anfang der Woche ist mir aufgefallen, wie müde er war, aber seine nervöse Art und der schnelle Themenwechsel sind eindeutige Hinweise darauf, dass er wegen irgendetwas lügt.

Das lastet den Rest des Abends schwer auf mir. Vielleicht möchte er es Addie nicht erzählen, aber mir doch, wenn ihn danach frage, oder?

Da wir letztendlich alle vier Weinflaschen leeren, schlafen Seb und Addie in unserem Gästebett. Nach zehn Runden Stein, *Schere, Papier, wer* auf der Couch schlafen soll, stand es unentschieden, also hab ich ihnen gesagt, dass sie es lassen und ins Bett gehen sollen. Daraufhin hat Seb etwas zu Addie geflüstert, bei dem auch das Wort Daddy gefallen ist und er betont in meine Richtung gesehen hat.

Jonah schwankt ein wenig auf dem Weg ins Schlafzimmer. Also hat auch er zu viel getrunken. Im Badezimmer fällt es ihm schwer, seine Hose zu öffnen, deshalb schlage ich seine Hände weg und helfe ihm, sie zusammen mit der Unterwäsche auszuziehen.

»Füße hoch«, weise ich ihn an. Ich knie vor ihm, um ihm die Hose runterzuziehen, damit er nicht über sich selbst stolpert. Allerdings schwingt nun sein halb harter Schwanz vor meinem Gesicht.

»Mmm«, summt er, streicht mit den Händen durch meine Haare und sieht mich benebelt und betrunken an.

»Hey, JJ?«

»Ja?«

»Warum hast du diese Woche nicht gut geschlafen?«

Sobald ich die Worte ausgesprochen habe, gerät sein warmer, glücklicher Gesichtsausdruck ins Wanken und er sieht mich stirnrunzelnd an. Ich kann förmlich sehen, wie sich die Rädchen in seinem Kopf drehen und er nach einer Antwort sucht. Mein Magen wallt auf, denn mich trifft die Erkenntnis, dass er vorhat, mich zu belügen. Schon wieder. Hat das mit der Porno-Sache von Anfang der Woche zu tun, oder hat er nach all diesen Jahren entschieden, mich einfach anzulügen?

»Na los, JJ, heb die Füße«, wiederhole ich nüchtern, als mir klar wird, dass er nicht antwortet. Dieses Mal folgt er meiner Anweisung. Anschließend richte ich mich wieder auf und er zieht sein Shirt über den Kopf und wirft es auf den Wäschehaufen. Ich folge seinem Beispiel, ehe wir schweigend ins Bett gehen.

Zum ersten Mal in unserem Leben gibt es etwas, was Jonah mir nicht sagt. Bei dem Gedanken wird mir schlecht. Im Dunkeln liege ich neben ihm und will ihn verzweifelt an mich ziehen und so tun, als wäre alles in Ordnung, kann mich jedoch nicht dazu durchringen.

Lest weiter in...

Working out the Kinks: Bleib

Roman von K.M. Neuhold

August 2023

www.cursed-verlag.de